

HANS-GEORG STEPHAN, *Die bemalte Irdenware der Renaissance in Mitteleuropa. Ausstrahlungen und Verbindungen der Produktionszentren im gesamteuropäischen Raum.* Forschungshefte Bayer. Nationalmuseum München Bd. 12. München, Deutscher Kunstverlag 1987. 352 Seiten mit zahlreichen schwarzweißen und farbigen Abbildungen. DM 168,—.

Die Keramik fand im Lauf ihrer Geschichte unterschiedliche Beachtung und Wertschätzung. In den Jahren seit 1950 erfährt sie wieder einmal ein bis heute anhaltendes Interesse, das sich an zahlreichen Sach- und Fachbüchern, Publikationen wissenschaftlicher und populärwissenschaftlicher Arbeiten und kunsthistorischen Betrachtungen über Keramik fast aller Epochen ablesen läßt. Das hier vorgestellte Buch behandelt die Ausstrahlungen und Verbindungen der Produktionszentren bemalter Irdenware im gesamteuropäischen Rahmen.

Dr. Hans-Georg Stephan vom ur- und frühgeschichtlichen Seminar der Universität Göttingen gehört zu den engagierten Keramikforschern unserer Zeit. Sein Interesse gilt nicht nur dem Früh-, Hoch- und Spätmittelalter, sondern auch den keramischen Funden der Neuzeit. So war er an der Erforschung der Werra- und Weserware seit Jahren maßgeblich beteiligt.

Nur wenig historische Irdenware ist über der Erde bewahrt auf uns gekommen. Da andererseits bislang die Archäologie für die Neuzeit wenig Interesse hatte, fehlten der Forschung für eine wissenschaftliche Aufarbeitung und vergleichende Betrachtung vielfach die notwendigen Funde, zumal sie dort, wo sie hätten gesichert werden können, aus Desinteresse, Unwissenheit und sog. Sachzwängen oft unbeachtet blieben und verloren gingen. Im Literaturnachweis des Buches wird dennoch deutlich, daß es seit 100 Jahren eine lange Reihe von Einzelbeiträgen über regionale Keramikfunde gibt.

Hans-Georg Stephan gelingt in der Verbindung archäologischer Praxis mit kunsthistorischer Auswertung die Sicherung und Aufarbeitung wichtiger und neuer Funde aus der Zeit des 16. u. 17. Jahrhunderts. Diese Fähigkeiten und umfassende Literaturkenntnis ermöglichen es ihm, regionale keramische Erscheinungsbilder zu beschreiben und — wo möglich — in einen überregionalen Zusammenhang zu stellen.

Der Autor beginnt mit einer Darstellung mittelalterlicher Keramik und deren Bedeutung für die Entwicklung der Renaissancekeramik des 16. Jahrhunderts. Letztere beschreibt er dann nach Dekoration, Technik und Technologie, gegliedert in stammesmäßige Eingrenzungen, die sich vom alemannischen Sprachraum im Südwesten bis in den slawischen Teil des damaligen Deutschen Reiches im Osten erstrecken. Dabei nehmen Hessen und Norddeutschland — sprich Werra- und Weserware — ein besonderes Kapitel ein. In Würdigung der Bedeutung, die die Erzeugnisse dieser Provenienz haben, ist ihre besondere Hervorhebung gerechtfertigt.

Durch eine chronologische Gliederung bedingt, zeigt er die weitere Entwicklung der Irdenware im 17. Jahrhundert ebenfalls in ihren regionalen Erscheinungsformen auf. Daß er dabei die Grenzen der Renaissance überschreitet, scheint zumindest für die bemalte Irdenware dieser Zeit nicht von allzu großer Bedeutung zu sein, da Formen und Dekore im volkskundlichen Bereich vielfach Stilepochen überdauern. Im letzten Kapitel geht der Autor auf die entsprechenden Erzeugnisse der benachbarten europäischen Staa-

ten ein, wobei mit der Abgrenzung recht großzügig umgegangen wird, da Länder wie Rumänien und Großbritannien mitbehandelt werden. Auf 6 Landkarten mit Fund- und Produktionsstätten werden die räumlichen Beziehungen und Verknüpfungen noch veranschaulicht.

In der Reihe der „Forschungshefte“ hat der Herausgeber, das Bayerische Nationalmuseum München, ein überraschend aufwendig gestaltetes Buch vorgelegt; die wissenschaftliche Essenz ist dem deutschen Text in englischer Sprache nachgestellt. Da das Zusammenwirken von Text- und Bildteil für eine beschreibende Darstellung unerlässlich ist, werden durch photographische Abbildungen und Zeichnungen von Formen und Dekoren die im Text behandelten Gegenstände veranschaulicht: im photographischen Abbild fragmentarisch Vorhandenes wird oft rekonstruktiv in Zeichnungen ergänzt.

Allerdings wird das Buch den Erwartungen von Liebhabern schöner Bildbände nicht entsprechen. Zum einen liegt dies nicht in der Absicht des Autors, zum anderen hätte ein noch aufwendigerer Bildteil mit ganzseitigen Farbtafeln etc. vermutlich zu einem unbezahlbaren Preis geführt.

Aus keramotechnischer Sicht unterlaufen dem Autor bisweilen terminologische Fehler und Ungenauigkeiten. So verwendet er zum Beispiel an Stelle von „färbenden Metalloxiden“ den Begriff „Pigmente“. Die von ihm manchmal verwendete Bezeichnung „Farbe“ für Schlicker oder Engobe ist eigentlich landschaftlich bedingte Töpfervulgärsprache.

Dem Inhalt der älteren Publikationen steht Stephan nicht immer ohne Skepsis gegenüber, bisweilen, wie es scheint, unnötig. Dies sei an einem Beispiel deutlich gemacht:

Der umfangreiche Fund frühneuzeitlicher Keramik von Schloß Hallwil im Kanton Aargau/Schweiz wurde aufgrund unzureichender Befunddokumentation und des schlechten Forschungsstandes auf dem Gebiet der frühneuzeitlichen Keramik von N. Lithberg 1932 aufgearbeitet, chronologisch jedoch nicht differenziert. Der Ornamentstil veranlaßt Lithberg und Stephan, die Funde der Renaissance und dem Barock zuzuordnen. Im weiteren beschreibt Stephan Form- und Farbgebung und teilt Lithbergs Auffassung, daß sich der Fund in zwei Gruppen, die sich in der Dekortechnik unterscheiden, einteilen läßt. Einigkeit besteht über die Fundgruppe, die sich deutlich als Malhornware identifizieren läßt. Lithberg bezeichnet die Technik der zweiten Gruppe als Schablonenmalerei. An dieser Stelle hat Stephan, der die Originale nach eigener Aussage nicht kennt, seine Zweifel: „... demnach läge in Hallwil der einzige Nachweis dieser Technik für die mitteleuropäische Renaissance vor, was sehr unwahrscheinlich ist. Der Auftrag müßte folglich mit dem Pinsel erfolgt sein. Diese Frage wäre an den Originalfunden zu überprüfen“ (Seite 40).

Beim Vergleichen der Abbildungen Nr. 26 und 27 (Schablonentechnik) mit Nr. 28 und 29 (Malhorntechnik), Dekorbeispiele des Hallwiler Fundes, scheint Lithbergs These nicht abwegig, zumal die Schablonentechnik zumindest in anderen Sparten in dieser Zeit längst bekannt war und in der Ofenkachelkeramik der Schweiz häufig angewandt wurde. Möglicherweise müßte die zeitliche Zuordnung des Fundes überprüft werden, denn bei vergleichender Betrachtung oben genannter Dekorbeispiele tritt der Schablonencharakter der Abbildungen Nr. 26 und 27 deutlich hervor. Somit gibt die Meinung des Autors, es handle sich um Pinselmalerei, zu Zweifel Anlaß.

Stephans Feststellung, daß sich die technischen Ausführungen nur vor den Originalen beurteilen lasse, kann nur unterstützt werden, ebenso bedürften manche Zuordnungen Stephans im Bereich der polychromen Glasur- und Engobetechniken einer Überprüfung.

Mit seinem hervorragenden Werk bringt Stephan die Forschung über die frühneuzeitliche Irdenware in Mitteleuropa auf einen neuen Stand. Ergänzend dazu wäre eine Publikation, die die soziologischen und ästhetischen Dimensionen dieser Thematik zum Inhalt hat, begrüßenswert.

Volker Ellwanger

Andrea Utz

Karin Wittmann

## Varia

### BEI DER REDAKTION EINGEGANGENE NEUERSCHEINUNGEN

Hans Baschang. Ausst. Kat. Museum am Ostwall, Dortmund, 12. 7.—23. 8. 87. Ausstellung und Katalog: Anna Meseure. 116 S. mit zahlr. s/w u. Farbabb.

Manfred Klinkott: *Die Backsteinbaukunst der Berliner Schule. Von K. F. Schinkel bis zum Ausgang des Jahrhunderts. Die Bauwerke und Kunstdenkmäler von Berlin, Beiheft 15, 1988. 479 S. mit zahlr. s/w Abb. DM 140,—.*

Elfgang Kluckert: *Schickhardts Leonberger Pomeranzengarten und die Gartenbaukunst der Renaissance. Ausst. Kat. Kulturamt der Stadt Leonberg, 6. 9.—6. 10. 1988. 55 S. mit zahlr. s/w Abb.*

Ulrich Knapp: *Die Wallfahrtskirche Birnau. Planungs- und Baugeschichte. Friedrichshafen, Robert Gessler 1989. 220 S., 10 Farb- und 155 s/w Abb. DM 98,—.*

Georg Knetsch: *Verwaltung der Stadt Ochsenfurt zwischen Domkapitelscher Herrschaft und Bürgergemeinde (vornehmlich im 16. Jahrhundert). Mainfränkische Studien Band 45. Würzburg, Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte 1988. 351 S. DM 33,— (Vorzugspreis DM 22,—).*

Harald Knobling: *Studien zum zeichnerischen Werk Ernst Barlachs 1892—1912. Manuskripte zur Kunstwissenschaft Bd. 26. Worms, Wernersche Verlagsgesellschaft 1989. 174 S. und 68 s/w Abb. DM 48,—.*

Hans-Joachim Koloß: *Zaire. Meisterwerke afrikanischer Kunst. Bilderheft der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz Heft 53/54. Berlin, Mann 1987. 55 S. u. zahlr. s/w u. Farbabb.*

Konrad Koppe: *Zwei Graphikbände des 17. Jahrhunderts aus dem Trierer Jesuitenkolleg. Sonderdruck aus dem Kurtrierischen Jahrbuch 28. Jahrgang 1988. DM 24,—.* (Ca. 500 Blatt niederländische Graphik von 1602—1634, vor allem C. J. Visscher + Jan II. van de Velde.) Zu erwerben bei der Stadtbibliothek Trier, Weberbach 25, 5500 Trier.

Karl-S. Kramer: *Das Scheibenbuch des Herzogs Johann Casimir von Sachsen-Coburg. Adeligbürgerliche Bilderwelt auf Schießscheiben im frühen Barock. Mit einem kunsthistorischen Beitrag von Joachim Kruse. Kunstsammlungen der Veste Coburg, Coburg 1989. 226 S. mit 60 s/w und 86 Farbabb. DM 38,—.*

Richard Kreidler: *Formensprache und Thematik im Gesamtwerk des Kölner Malers Hubert Berke (1908—1979). Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde, vorgelegt der Philosophischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn. Bonn 1988. VII/456 S.*

Peter Krüger: *Studien zu Rubens' Konstantinszyklus. Europäische Hochschulschriften: Reihe 28, Kunstgeschichte; Bd. 92. Frankfurt am Main/Bern/New York/Paris, Lang 1989. 300 S. mit zahlr. s/w Abb. DM 65,—.*

Rudolf E. Kuenzli/Francis M. Naumann (Eds.): *Marcel Duchamp. Artist of the century. Cambridge, Massachusetts/London, England, The MIT Press 1989. 267 S. mit zahlr. s/w u. Farbabb. £ 17.95.*